

Das Schwarze Schaf

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Neuer Start	2
Kapitel 2: Bist du schwul?	5
Kapitel 3: Darf ich mitmachen?	7
Kapitel 4: Chaos	10
Kapitel 5: Ein Date mit Folgen	13
Kapitel 6: Das Erwachen	16
Kapitel 7: Ein verflixter Plan	18
Kapitel 8: Die Vorbereitungen	20
Kapitel 9: Von Verführung...	22
Kapitel 10: ... zur Überführung.	24
Kapitel 11: Mission vollständig beendet.	26
Kapitel 12: Der gerechte Preis.	27
Kapitel 13: Schweißtreibende Nächte	28

Kapitel 1: Neuer Start

Hi @ all!

Danke dass ihr hier vorbeischaut und meine FF "DAS SCHWARZE SCHAF" liest. Ich fühle mich wirkclih geehrt! =) Wenn euch diese FF gefällt, wäre ich über Kommentare und favs sehr sehr glücklich! :3

Also viel Spaß beim lesen!

Eure Amani-chan <3

Satoru Osaka:

„Ein Jungeninternat... na ganz toll. Ich fliege von der Schule, ungerechter Weise und soll nun auf ein... Internat ausschließlich für Jungen? Ein ganz normales Internat wäre ja schon schlimm genug, aber auch noch eines wo nur unreife Jungs sind? Nun, jetzt gibt es eh keinen Weg mehr zurück. Ich gehe besser ganz schnell ins' Sekretariat, melde mich dort und verzieh' mich in meine neue Klasse. Ich hab' sowas von keinen Bock drauf....“, dachte ich und suchte das Sekretariat auf. Dort angekommen begrüßte mich eine halbwüchsige Frau mit einer Brille, die ihre Augen riesengroß aussehen ließen. „Ah, da ist er ja. Du musst Satoru sein, ich darf dich doch mit Vornamen anreden, oder? Deine Mutter hat gerade angerufen, sie wollte sich vergewissern ob du hier her gefunden hast. Hm, ich frage mich nur, warum sie dich nicht gleich gefahren hat, naja wie dem auch sei. Herzlich Willkommen, mein Lieber!“ Ich war etwas überrascht, als die kleine Frau vor mir wie ein Wasserfall redete und mich so euphorisch begrüßte. „Eh, ja danke. Frau...“ „Takaki, aber du darfst mich auch Sano nennen. Wir sind doch hier eine große Familie und da nennen sich am Besten alle mit Vornamen! Haha.“, meinte sie glücklich. „Danke, aber ich bleibe lieber bei Takaki. Seien sie mir nicht böse, aber Anfangs ist mir der Nachname lieber. Wären sie so nett, mir mein Klassenzimmer zu zeigen?“, fragte ich, wobei ich noch einmal gründlich über die Anrede mit dem Vornamen nachdachte. „Oh, natürlich! Das mache ich gleich persönlich, komm doch bitte mit, es ist nur eine Etage tiefer, haha.“, wie gesagt, so getan. Die halbwüchsige Frau eilte mit ihren kurzen Beinen mit mir durch ein paar Gänge, eine Treppe runter und grinste und lachte ununterbrochen. Was auch immer für Drogen sie heute Morgen zu sich genommen hatte, sie sind nicht gut für sie! „So da wären wir, hihi!“, sie klopfte drei Mal an die Tür und öffnete diese gleich danach. „Guten Morgen ihr Lieben! Lasst mich euch unser neues Familienmitglied vorstellen. Das ist Satoru Osaka, er kommt von weit her und will hier bei uns seine wertvolle Zeit verbringen! Hoffen wir, dass es ihm bei uns gefällt und er viel bei uns lernen kann. Wir, seine neue, hihi Familie, werden bestimmt auch viel von ihm lernen. So ein stattlicher junger Mann wird...“, da unterbrach der Klassenlehrer auch schon seine Vorgesetzte. „Sano, es ist schön, dass er zu uns gefunden hat, aber jetzt müssen wir mit dem Unterricht fortfahren. Wir sehen uns heute Nachmittag. Bis dann, Sano.“ Sie schob ihre Brille hoch, rümpfte dabei eigenartig die Nase und grinste wieder los. „Hihihi, entschuldigt ihr Lieben, ich störe euch nicht weiter, lernt fleißig, tschüssi!“, trällerte sie. Doch bevor sie endlich ging, klopfte sie mir noch auf die Schulter, wobei sie sich ziemlich strecken musste, und flüsterte: „Viel Spaß, hihi.“, sie kniff dabei die Augen zu, zog ihre Nase hoch und hatte ein schiefes Grinsen auf. Dann... endlich verschwand sie. In der Klasse ging Getuschel los. Der Klassenlehrer seufzte erleichtert auf und ging zu

mir. „Ein Wunder, dass du noch da bist. Bei dieser Frau hätte so manch Einer schon lange das Weite gesucht. Um es kurz zu machen; ich bin Atsushi Matsumoto, dein Klassenlehrer. Das ist deine Klasse, und dort hinten-rechts ist dein Platz. Keine Angst, Mikami beißt nicht.“, erklärte er mir und legte ein sanftes Lächeln auf. Doch seine Augen ließen den Blick etwas bedrückt erscheinen. „Danke.“ Ich setzte mich gleich neben diesen Mikami, der nicht biss und reichte ihm Anstands halber die Hand. „Du hast doch nichts dagegen, wenn ich...?“ Er sah mich mit einem zufriedenen Blick an und gab mir einen warmen Händedruck. „Nicht doch, freut mich! Ich heiße Mikami Reiko, wir sind übrigens zusammen im Zimmer. Wir gehen gleich dorthin, dann kannst du nachsehen, ob deine Koffer schon da sind. Matsumoto gibt uns jetzt den neuen Stundenplan, danach können wir unsere Sachen in den Zimmern auspacken und eh, darf ich fragen warum du da ein Pflaster an der Nase hast? Ist das jetzt Mode oder was?“ Der Typ schien mir auf eine seltsame Art und Weise sympathisch zu sein. Gut so. Doch ich wunderte mich etwas, warum er so abrupt, ja sogar mitten im Satz das Thema wechselte? Egal, ich sah mir meinen neuen Stundenplan an und war dann bei ganz anderen Gedanken.

Als Mikami und ich das Zimmer betraten und ich meine Koffer sah, war ich schon etwas erleichtert. Nicht nur weil ich meine Sachen wieder hatte, sondern weil das Zimmer mehr als akzeptabel aussah. Ein nicht zu klein geratener Raum, zwei Betten, die Wandfarbe blau und ganz wichtig; ein CD-Player. Ich durfte meine Musikanlage nicht mitnehmen, deshalb gab ich mich sogar mit diesem kleinen CD-Player zufrieden. Ach, und nicht zu vergessen, hatte ich einen recht ordentlichen Mitbewohner. Zumindest auf den ersten Blick. „Welche Seite willst du? Egal? Sehr gut, ich nehm' die linke Seite.“ Daraufhin schüttelte ich leicht lächelnd den Kopf und packte inzwischen meine Klamotten aus. Das waren nicht gerade viele, denn in diesem Internat gab es Schuluniformen. Total beschränkt, wenn ihr mich fragt. „Ein Mädchen hat sie mir gebrochen.“ Mikami war gerade dabei gewesen seinen Koffer zu schließen, drehte sich zu mir um und sah mich verwirrt an. „Wie bitte? Was gebrochen? Sorry, komm' grad voll nicht mit.“, verlegen kratzte er sich hinter dem Kopf. „Kein Ding. Deine Frage vorhin. Wegen dem Pflaster, weißt du noch? Ein Mädchen hat sie mir gebrochen. Oder so in etwa....“ Jetzt kam er aus der Fassung gar nicht mehr raus. Er sah mich noch verwirrter an und versuchte einen vernünftigen Satz zu sagen: „W-Wie... ein Mädchen, gebrochen? Hä, also das musst du mir jetzt schon genauer erzählen!“ Er grinste mich an, kam zu mir rüber und setzte sich auf mein Bett. Gleich darauf setzte ich mich neben ihn, seufzte und fing an zu erzählen.

„In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien ist es passiert. Ich war auf einer ganz normalen Schule, hatte dort ne' Freundin und ein paar Freunde. Einer dieser Freunde hatte mit meiner Freundin geschlafen. Ich hab's rausbekommen und ihm ein Andenken mitgegeben.“ „Oh....“, bemerkte er, zog die Augenbrauen hoch und zuckte die Achseln. „Das Problem war, dass ich ihm den Denkkettel in der Schule gegeben hatte und meine Freundin dabei stand. Naja, sie hatte sich zwischen uns gestellt und wollte mich beruhigen. Dann aber zog sie mein ehemaliger Freund zurück, andere Jungen drückten mich zu Boden, sodass ich kniete, während der Verführer meine Freundin noch festhielt und sie wie wild um sich zappelte. Oh man, jetzt wird's peinlich...puh. Als sie sich losgerissen hatte stolperte sie und fiel direkt auf meinen Oberkörper. Mein Kopf schlug auf den Boden und schon, war meine Nase gebrochen und das Handgelenk verstaucht. Fazit: Meine Ex hat mir als sagen wir mal... Abschiedsgeschenk, was gebrochen und verstaucht. Hör auf zu lachen....“, den letzten Satz zischte ich und warf Mikami einen eisigen Blick zu. „Hahaha, das ist einfach zu

komisch! Echt ne' schräge Geschichte, Osaka. Mann, das muss ja echt mächtig wehgetan haben, hehe." Ich schnaubte zwei Mal und meinte: „Natürlich, lag ja auch fast die ganzen Sommerferien im Krankenhaus. Also so komisch ist das jetzt auch wieder nicht. Hmrrh!" Murrend stand ich auf und wollte gehen. „Hey, nein warte, haha!“, grinste er und zog mich am Hemd zurück. „Ich lach dich doch nicht aus. Nur mit dir, ok? Also das is' echt scheiße gelaufen, aber wenn sie miteinander geschlafen haben, dann sind Beide es doch nicht wert, oder?“ Als ich mich wieder hingesezt hatte, lehnte ich mich auf den Ellenbogen zurück und legte den Kopf in den Nacken. „Ich weiß, deshalb habe ich ja auch die Schule gewechselt. Naja, eigentlich wurde ich rausgeschmissen. Ich versteh zwar nicht warum, aber ich wollte eh aus dem Kaff raus. Hmhm.“, ich sah wieder zu ihm und lächelte, als ich mir sein Gesicht genauer ansah und es mir einprägte. Nett, ganz nett. „Erzähl mal was von dir, Mikami. Du darfst mich übrigens Satoru nennen. Hast vorhin Osaka gesagt.“ Mir schien, als würden seine Augen kurz aufgeleuchtet haben. „Ah, alles klar. Ehm, über mich? Nun ja ich bin schon eine ganze Zeit auf dieser Schule, es gefällt mir hier. Keine Mädchen, keine wirklichen Cliques, ein oder zwei graue Schafe und ein pechschwarzes Schäfchen.“ Ich hob die Augenbraue und sah ihn verwundert an. „Schafe? Also ich meine; schwarze Schafe?“ Jetzt war ich natürlich neugierig. „Oh ja, nur hat dieses eine schwarze Schaf meist eine strahlend weiße Weste angezogen.“ Anmerkung dazu: ... das muss man sich jetzt nicht unbedingt bildlich vorstellen! „Er ist die männliche Schlampe unter uns. Jeder aktive Typ ist auf ihn reingefallen. Das Arschloch hat doch bestimmt schon mit der halben Schule gevögelt.“ Jetzt war ich baff. Wie war das? Schlampe, aktive Typen, gevögelt? Mikami ließ die Schultern hängen und warf mir einen kläglichen Blick vor, als er mich ansah. „Scheiße Osa-... Satoru, sag bloß du weißt nicht, dass 70% der Schüler schwul sind.“ Ich weitete die Augen und aus meinem Mund kam nur eine Art auf fiepen. Daraufhin vergrub mein Gegenüber das Gesicht in den Händen und jammerte irgendetwas Unverständliches vor sich hin. „Verdammt, welcher Depp hat dich hier angemeldet... Satoru wenn du was gegen homo- beziehungsweise bisexuelle hast, dann melde dich sofort von diesem Internat ab, ok?“, schwer seufzend sah er mich durch gespreizte Finger an. Ich musste das erst einmal realisieren. Ich war hier also auf einer fast reinen Schwulenschule, die auch noch ein Internat war, wo es eine männliche Schlampe gab und mein Mitbewohner höchstwahrscheinlich auch stockschwul war. Und was jetzt?!!

Kapitel 2: Bist du schwul?

Nach einem lauten Aufschrei und einer daraufhin folgenden Beruhigung:

„Huff...hh, Mikami, bist du schwul?“, fragte ich ihn völlig fertig. „Ja, bin ich. Wegen mir, brauchst du dir keine Sorgen machen, aber wegen den anderen, hörst du Satoru?“ Er legte den Kopf schief und sah mich eindringlich an. Ich schüttelte den Kopf, da ich gerade ziemlich geistesabwesend war und ihm fast nicht zugehört hatte. „Äh, Achtung vor den Anderen, alles klar!“, ich wuschelte meine Haare kurz ordentlich durch und hob beide Hände nach oben. „Herr Gott, als ob mir die halbwüchsige Labertasche nicht schon gelangt hätte!“ Danach fiel Mikami folgende, dämliche Bemerkung ein: „Ah, du bist wohl sehr christlich, oder?“ Ich reagierte am Besten nicht darauf. Ich war nicht in Stimmung. Nein sagen wir es besser so; ich war zu diesem Zeitpunkt am Ende mit den Nerven. Was sollte ich jetzt tun? Mich einer ganzen Schwuchtel-Schule ausliefern?

Die Antwort lautete....

„Ja.“ „Ja?“ „Ja, verdammt! Ich bleibe hier. Ich habe ja nichts gegen Schwule... echt nicht. Es kam nur etwas... überraschend, weißt du? Meine Mum hat mir davon nichts erzählt, aber ich glaube sehr stark, dass sie es selbst nicht wusste. Sonst, hätte sie es mir nämlich gesagt. Punkt. Ich bleibe hier. Ist doch mir egal, welche sexuellen Bedürfnisse ihr habt.“ Dann machte Mikami einen Schmollmund und meinte: „Hey, steck mich bitte nicht mit denen in eine Schublade. Ich hatte seid zwei Jahren keinen Sex mehr. Ich bin nicht einer von denen, die es fast jeden Tag, noch vor Unterrichtsbeginn treiben. Die sind meiner Meinung nach süchtig danach. Einfach nur krank! Männer haben zwar ihre Bedürfnisse aber man muss sie kontrollieren und nicht die Bedürfnisse den jungen Mann!“ Ich war erleichtert, dass mein Mitbewohner die Sache genauso sah wie ich. „Meine Rede, danke Mikami. Hmh, ich würde vorschlagen, wir gehen diesen kranken-sexsüchtigen-Bestien aus dem Weg.“ Er kicherte, legte den Kopf schief und schlug mir folgendes vor: „Hmhm, du bist echt cool drauf. Das wird leider nicht ganz einfach sein, aber ich mache dir ein Angebot. Ich gebe dir Rückendeckung egal was kommt und du tust mir dafür einen Gefallen. Einverstanden?“ Er reichte mir die Hand, doch mir war der Deal noch zu ungenau überliefert. „Moment! Warum denn Rückendeckung? Und was für einen Gefallen?“ Skeptisch sah ich ihn an. „Satoru du wirst in den nächsten paar Tagen merken, dass dich einige Jungs nett ansprechen und dich mal einladen. Bei manchen wirst du Glück haben und sie wollen nur auf rein freundschaftlicher Basis etwas mit dir zu tun haben. Die Anderen aber wollen nur das Eine. Und sag jetzt nicht, dass du alt genug bist um selbst unterscheiden zu können, wer, was will! Ich kenne fast die ganze Schule und weiß somit, welcher Typ dir was antun könnte und welcher nicht. Ich will dich nicht unter stellen oder so, ich will dir echt nur helfen. Verstehst du?“ Ich schwieg für einen Moment und überlegte noch einmal gründlich, ob ich Mikami Reiko trauen konnte oder nicht. Ich verharrte einige Sekunden lang reglos und sah ihm nur in die Augen. „Und zu dem Gefallen... den darfst du dir selbst aussuchen. Ich will ihn nicht sofort, oder die nächsten Tage erwiesen haben. Irgendwann, wenn ein guter Moment kommt, wird sich das schon ergeben. Also, bist du einverstanden?“ Als er dies äußerte, war ich mir hundertprozentig sicher. Er ließ mir Freiheit, wollte mich nicht unterdrücken, einengen, mich nicht für sich selbst ausnutzen. Mit einem Lächeln und einem Händedruck besiegelten wir die Abmachung. „Einverstanden!“

„Ach eh, Mikami? Du hast mir vorhin gar nichts über dich erzählt, obwohl das ja meine Frage war.“

„Oh, echt? Naja, im Laufe der Zeit wirst du mich schon noch kennen lernen, jetzt wo du da bleibst.“ *smile*

Kapitel 3: Darf ich mitmachen?

Ich hatte das gute Gefühl mich langsam in das Internatsleben einzugewöhnen. Ein geregelter Ablauf, der aber auch Freiheiten ließ. Beim Abendessen am dritten Tag, saßen Mikami, zwei Freunde von ihm und ich am Tisch und aßen unsere Suppe. „Echt cool, dass du da bist. N' neues Gesicht hatten wir hier schon lange nicht mehr. Zumindest eines, dass auf den ersten Blick sympathisch erscheint, hehe.“, meinte Kunihiro, der seine Suppe eifrig löffelte. „Danke, ich glaube hier lässt es sich leben. Nur diese Takaki ist mir nicht wirklich geheuer. Was nimmst die für Drogen?“, fragte ich scherzweise. Mikami lachte und sah die anderen Beiden kopfschüttelnd an. „Das wissen wir auch nicht so genau. Aber vor ungefähr zwei Jahren verlor sie ihren Mann und ihren Sohn. Ein Lastwagen ist frontal mit ihrem Auto zusammengekracht. War bestimmt kein schöner Anblick. Beide waren natürlich sofort tot... ich müsste irgendwo im Zimmer sogar noch den Zeitungsausschnitt haben. Naja auf jeden Fall hatte sie dann keine wirkliche Familie mehr. Sie hat wahrscheinlich erkannt, wie wichtig eine Familie ist und das dieses Element in ihrem Leben nicht mehr vorhanden ist. Mit ihrem Familientick in der Schule, will sie uns genau das zeigen. Wir Schüler sind von unseren Familien getrennt, sie will uns eben beweisen, dass wir uns hier wie zu Hause fühlen können und immer wer zum Reden da ist. Ganz einfach.“ Als er das so erklärte, ergab das einen Sinn für mich. „Hm, klingt nachvollziehbar... schon krass.“ Die Stimmung war angeschlagen. Keiner sagte etwas. Wir dachten wahrscheinlich alle über unsere Familien nach. Nur einer nicht... Mikami. Dieser sah mich die ganze Zeit an und versuchte anscheinend, mich zu durchleuchten. „Hm?“, ich sah fragend zu ihm auf. „Nichts, ich sehe dich nur an.“ Ich zuckte die Achseln und schlürfte meine Suppe fertig. Dabei sah ich noch einmal ganz kurz und unauffällig zu ihm auf. „Oho, da gefällt dir wohl jemand. Hab ich Recht, Mikami?“, flüsterte der Kerl neben Kunihiro, dessen Name mir entfallen war, ihm amüsiert zu. „Halt's Maul.“, flüsterte er noch. Wobei er den darauffolgenden Satz laut aussprach. „Aber du hast Recht, ich mag ihn. Rein freundschaftlich. Mehr nicht.“, lächelnd sah er mich wieder an. „Mensch Mikami, willst du für den Rest deiner schulischen Laufbahn Single bleiben? Wie schaffst du es eigentli-...“ „Jetzt lass ihn doch mal in Ruhe, du hast doch selbst Probleme im Bett!“, meinte der Kerl neben ihm, woraufhin wir lachen mussten. „He-y das geht die gar nichts an! Ich kann mich bei deinem Anblick einfach nicht zurückhalten...Yuki-Schätzchen.“ Ich sah die zwei Turteltauben kopfschüttelnd an. Mikami machte es mir gleich, stützte den Kopf mit der Hand und beugte sich etwas zu mir vor. „Die zwei sind völlig in Ordnung, außer wenn sie sich gestritten haben, dann solltest du ihnen besser aus dem Weg gehen. Und wenn sie's Mal wieder auf dem Gang treiben gehst du auch nicht zu ihnen, sonst musst du nämlich mitspielen, und bei einem dreier, ist es meist egal wer bearbeitet wird.“ Ich lachte und meinte nur: „Ist es bei euch denn Standard es auf dem Gang zu tun?“ Kunihiro und Yuki...Schätzchen küssten sich gerade ziemlich innig und feucht. Da bemerkte einer von ihnen: „Nee, besser ist's in aller Öffentlichkeit hmm... im Speisesaal.“ Sie umschlangen sich, warfen sich verlangende Blicke zu und legten sich auf die Bank. „So wie ich das richtig sehe ist Kunihiro der aktive Part?“, schloss ich daraus, dass der Erwähnte über dem Anderen lag und ihm das Hemd hochzog. „Ehm, bei diesem Pärchen ist das nicht so ganz entschieden. Sie... wechseln sich ab.“, meinte Mikami kichernd. Inzwischen hatten die zwei Kerle ganz schön viele Zuschauer. Kein Wunder, bei den lustvollen Geräuschen die sie von sich

gaben. „Die beiden lieben sich einfach... schön nicht wahr?“, bemerkte Mikami den eine total beruhigende und zufriedene Aura umgab. „Eh, ja schon.“ Die Schüler die aufgestanden waren und sich die Sache von Nahem ansehen wollten sagten sowas wie: „Wie süß.“ Oder: „Die zwei können es einfach nicht lassen, niedlich.“ Aber auch: „Das die sich nicht schämen?“

Dann fiel mir ein Junge auf, der gerade dabei war zu uns zu kommen. Er war nicht wirklich groß. Sah noch ziemlich jung aus. Hatte helle Haut und helle Haare. Ich sah ihn gebannt an und neigte mich etwas zu meinem Zimmer-Mitbewohner. „Wer ist das?“ Sein Blick wurde eisig, die Stimme tief. Er hob kurz das Kinn und zeigte auf den Jungen. „Das da? Die Schlampe, auf die du dich niemals einlassen wirst, verstanden?“ Das überraschte mich ziemlich. Ich sah mir noch einmal den Kerl und Mikami's Blick an. Dann kam mir der Satz mit dem Schaf und der weißen Weste in den Sinn. Ich glaubte es jetzt zu verstehen. Er sah ziemlich unschuldig aus und wahrscheinlich war es genau das, was die Typen so anzog. Ich legte die flache Hand auf meinen Nacken. „Hey, mach dir keinen Kopf. Ich lass mich schon nicht von ihm hinreißen, ok'?“ Er nickte stumm.

„Darf ich mitmachen?“, fragte die Schl... der Kerl, der so unschuldig aussah, Kunihiro und Yukihiro, die immer noch dabei waren sich zärtlich zu küssen und zu umarmen.

Die Beiden sahen zu ihm auf. „Zieh Leine, Iwata.“, meinte Kunihiro unterkühlt. Dann ergriff ich das Wort, als er mich etwas verwundert ansah. „Du scheinst hier nicht gerade Willkommen zu sein.“ Er ging ein paar Schritte auf mich zu. „Oh, neu hier? Freut mich, ich heiße Ryuichi Iwata und du?“ Er lächelte mich fröhlich an und reichte mir die Hand. „Aha, ich würde mich dir ja wirklich zu gern vorstellen, aber habe soeben meinen Namen vergessen. So ein Pech aber auch.“, sprach ich theatralisch, streckte meine Arme nach oben durch und klemmte sie hinter den Kopf. Dabei machte ich ein dementsprechend bemitleidendes Gesicht. Er biss sich auf die Lippen und schien das Getuschel und Gelächter hinter ihm nicht zu genießen. Mir fing an, die Sache Spaß zu machen. „Oh, jetzt weiß ich ihn wieder!“, platze es aus mir und ich schnippte mit dem Finger. Als ich aufstand und ihm die Hand eifrig schüttelte, grinste ich ihn euphorisch an. „Ich bin Satoru Osaka. Sehr erfreut, Iwata! Ach jetzt fällt es mir auch wieder ein. Ich habe ja schon soo viel von dir gehört. Ich konnte es gar nicht erwarten dich auch Mal persönlich zu treffen.“ Ununterbrochen hatte ich seine Hand geschüttelt, beugte mich nun zu ihm vor und wollte ihm etwas ins Ohr flüstern. „Wie wär's wenn wir uns Mal ungestört treffen?“, flüsterte ich mit tiefer Stimme.

Seine Mundwinkel zuckten, dann machte er auf den Fersen kehrt und ging eilig davon. Die Menge war still. Nur ab und an drang ein Tuscheln hervor. Als ich mich wieder setzte, löste sich die Menge genau so schnell wie sie sich zusammen getan hatte auf und machten da weiter, wo sie aufgehört hatten. Ich sah zu Mikami, der sein Gesicht mit den Händen stützte. „Mik-...“, da unterbrach er mich auch schon mit einem Lachen dass immer lauter wurde. „Hahahah- ha! Du bist, ouh... du bist echt zu gut!“ Yukihiro und Kunihiro hatten inzwischen mit den Spielereien aufgehört und strichen ihre Kleidung glatt. Wobei sie etwas ungläubig zu ihrem Freund sahen. Mikami packte mich an den Schultern, ließ den Kopf kurz hängen, richtete den Blick wieder auf mich und lachte weiter. „Sa- haha Satoru, das eben war der uh, Wahnsinn!“ Ich konnte nicht anders als mit zu kichern. Dann merkte ich wie sich seine Augen mit Tränen füllten und ihm eine über die Wange lief. „Oh, du... haha. Warum weinst du denn?“ Er hielt mich immer noch an den Oberarmen und gluckste vor sich hin. Ich streckte meine Hand zu seinem Gesicht und wischte die Träne mit dem Daumen weg. Seine Hände glitten an meinen Armen herunter und er tupfte sich mit den Handballen die Augen trocken. Wir waren für einen Moment lang ganz alleine im Saal und lachten und

kicherten vor uns hin. „Uhu“, kam noch aus seinem Mund und dann bemerkten wir erst die Blicke der anderen Beiden.

Ich lehnte mich zurück in meinen Stuhl und schenkte dem gerade so glücklichen Mikami ein vertrauen volles Lächeln. Kunihiro und sein Freund starrten uns nicht mehr ungläubig an, sondern flüsterten sich gegenseitig irgendwelche Feststellungen ins Ohr. Als sie damit fertig waren, legte Kunihiro den Arm um seinen Partner und sah uns schweigend an. „Ich glaube es ist besser wenn ich jetzt ins Zimmer gehe. Sonst fängt Mikami wirklich noch das Weinen an.“, meinte ich amüsiert und stand auf. „Warte bitte, ich komme mit.“ Wir, also Mikami und ich, verabschiedeten uns noch von den anderen Beiden und gingen auf unser Zimmer.

Kapitel 4: Chaos

Es war draußen schon dunkel geworden, man konnte nur noch im Schein der Laternen die umher gewirbelten Blätter erkennen. Mein Mitbewohner und ich wollten gerade noch unser Zimmer betreten, als wir merkten, dass die Tür einen Spalt offen stand.

Mikami betrat den Raum zuerst und taumelte auch gleich Rückwärts hinaus. Trotz dass er die Hand vor den Mund hielt, entwich ein hohes auf fiepen. „Nein...!“ Als ich mir den Raum ansah, wurden meine Knie weich und mein restlicher Körper erstarrte. Der Raum war verwüstet.

Blätter, Hefte, Stifte, lagen am Boden verstreut. Ja sogar Regale waren umgeworfen und der CD-Player war rücksichtslos auf den Boden geschmissen worden. Das Fenster stand weit offen und uns kam ein kühler Windstoß entgegen. Die Wand war an einer Stelle stark eingeschlagen. Vermutlich hatte der Übeltäter die Stehlampe, die kaputt daneben lag, genommen und in die Wand geschlagen. Eines der Betten war zur Seite geworfen und die Decke davon hing zum Fenster raus.

Mikami schreckte auf. „Das Bad!“ Er rannte zum Bad, aus dem man plätscherndes Wasser hören konnte, stolperte fast über ein aus der Steckdose gerissenes Kabel und stellte das Wasser ab. In dem Loch, das sich ca. 10 Zentimeter unter dem Beckenrand befand und Überschwemmungen vermeiden sollte, steckte ein Lappen. „Diese Arschlöcher!!“, schrie er mit schriller Stimme. „Es ist vor ca. fünf Minuten passiert. Die Wanne ist erst $\frac{1}{4}$ voll.“, stelle ich mit etwas zittriger Stimme fest. Zahnpasta war überall zu entdecken und auf dem Boden war Duschgel verteilt.

Mikami sah mich mit kreidebleichem Gesicht an. „Satoru...“, flüsterte er kaum hörbar. „Wir müssen sofort bescheid geben. Vielleicht müssen wir sogar die Polizei alarmieren, hörst du?“, ich sprach so ruhig ich konnte. Aber Mikami sah mich nur noch verzweifelter an. Dann, wie auf ein Kommando, rannten wir aus dem Bad, aus dem Zimmer, in den Gang und runter zum Zimmer unseres Klassenlehrers. Diesem schilderten wir kurz und knapp die Lage, woraufhin er weitere Lehrer holte und uns beauftragte Takaki zu holen.

Alles ging so schnell. Bis wir dann wieder vor unserem Zimmer standen und es Frau Takaki zeigten. Diese stoß einen schrillen Schrei aus und wurde abwechselnd grün, weiß und rot im Gesicht. Schwankend fiel sie unserem Sportlehrer in die Arme und vergrub ihr Gesicht in seine Schulter.

Ein Mann im Schlafanzug wandte sich zu uns. Es war der Hausmeister, der gerade dabei war die eingetretene Tür zu inspizieren. „Ihr habt das Zimmer doch abgesperrt, nicht?“, fragte uns ein Lehrer der unteren Klassenstufen. Ehe wir antworten konnten, kam uns der Hausmeister zuvor. „Ja haben sie, die Tür ist mit Gewalt aufgebrochen worden, sehen Sie?“ Das Schloss war völlig hinüber. Das Holz splitterte gefährlich ab und die Scharniere sahen auch ziemlich demoliert aus.

Schluchzend machte sich Takaki bemerkbar. „Wer ist zu so etwas nur fähig?“ Eine Lehrerin mit streng zusammengebundenem Haar rümpfte die Nase und meinte; „Wir werden es herausfinden, Sano. Aber die Polizei darf davon nichts mitbekommen. Das würde nur dem Ruf unserer Schule schlecht bekommen. Auch die Schüler sollen davon nicht informiert werden. Beides würde im Chaos enden.“

Großes Schweigen. Die Köpfe der Lehrer rauchten. Jeder von ihnen wurde sich immer mehr bewusst, welchen Schaden sie vor sich hatten. Plötzlich stieß mich etwas Hartes am Schienbein. Ich sah an mir runter und entdeckte einen kleinen, runden Herr, der

mich mit seinen Knopfaugen durch seine runde Brille anstarrte. Schmatzend leckte er sich über die Lippen, stielte immer noch zu mir hoch und zog seinen Gehstock, mit dem er mir ans Bein geklopft hatte, wieder zu sich. „Was habt ihr angestellt, dass man euch so bestraft, hä?“, krächzte er. Ich beäugte ihn weiter verwundert, bis Mikami neben mir das Wort ergriff. „Nichts, Herr Hashimoto.“, meinte er trocken. Seine Stirn legte sich in Falten und er sah uns noch einmal eindringlich an, bevor er sich umdrehte.

Eine sanfte Männerstimme drang an mein Ohr. Ich sah mich in die Richtung um woher sie kam und entdeckte einen jungen Lehrer, der an der Wand lehnte und die Hände lässig in seinen Hosentaschen vergraben hatte. „Meine lieben Kollegen, liebe Sano. Ich schlage vor, wir schlafen eine Nacht darüber und grübeln morgen, mit klaren Gedanken weiter.“ Er hielt eine Redepause. „Es bleibt uns nichts anderes übrig, als dieses Zimmer zu evakuieren. Abzusperrern. Sodass die Schüler nicht einmal hineinsehen können. Bis dahin müssen die beiden Herrschaften, die dieses Zimmer bewohnen in einem Anderen die Nacht verbringen.“ Ich neigte meinen Kopf zu Mikami, der sich langsam wieder beruhigte. „Wer ist das?“ Leise bekam ich meine Antwort. „Herr Hashimoto. Er ist der Sohn von dem Kleinen, der uns gerade...“ Ich nickte und fragte weiter. „Achso. Er sieht ziemlich wichtig aus. Oder tut er nur so?“ Mein Freund Mikami, erklärte mir monoton, dass er Lehrer, aber auch Stellvertretender Rektor sei. Als sein Vater den Posten aufgab, übernahm er seine Stelle. „Sie haben kein wirklich bindendes Verhältnis zueinander. Der Stolz beider lässt es nicht zu. Trotzdem, stehen sie zueinander.“

Was Junior Hashimoto vorgeschlagen hatte, setzten wir in die Tat um. In einem freien Doppelzimmer verbrachten wir unsere fast schlaflose Nacht. Wir wurden am darauffolgenden Tag vom Unterricht befreit und zu unserem Zimmer geschickt, damit wir unsere Sachen, die noch heil waren in das andere freie Zimmer zu verfrachten. Wir konnten unbemerkt unsere Sachen rüber tragen, da die anderen Schüler im Klassenzimmer saßen und sie in dieser Zeit nicht in ihre Schlafräume durften. Der Hausmeister half uns und gab uns Handschuhe, damit wir uns an den Scherben nicht schnitten. In diesem Zeitraum redeten Mikami und ich nicht viel. Der Hausmeister versuchte uns ein wenig aufzumuntern. Doch vergebens. Als dieser für einige Minuten verschwunden war, seufzte ich und ging zu Mikami, der gerade dabei war Blätter und Fotos von seiner Familie zu sortieren. „Es tut mir leid.“ Schweigend drehte er sich zu mir um und sah mich aus seinen dunkel blauen Augen an. Sekunden vergingen. „Es ist nicht deine Schuld.“, ein leichtes Lächeln formte seine Lippen. „Doch. Ich hätte Iwata nicht ansprechen, nicht provozieren sollen. Es ist ganz allein meine Schuld. Und ich schäme mich, dich darunter Leiden zu sehen.“ Er senkte den Blick. Dann meinte er: „Ich habe seit langem nicht mehr so viel gelacht. Deshalb haben Yuki und Kunihiro uns so sprachlos angesehen. Das verwüstete Zimmer ist eben der Preis, den ich für diese Freude zahlen musste. Egal ob es Iwata oder irgendjemand anderes war.“ Er wollte gerade noch weiter reden, doch der Hausmeister kam zur Tür rein. Mit einem Seufzen wand sich mein Freund von mir ab. Der Hausmeister begutachtete den Raum und stellte zufrieden fest, dass wir gleich fertig waren. Dann schrieb er sich auf, was alles beschädigt war und was er neu kaufen, oder richten musste.

Der Unterricht war zu Ende, unsere Arbeit war getan.

Als letztes fischte ich noch ein Bild meiner Mutter und mir unter einem umgekippten Regal heraus. Der Bilderrahmen war völlig hinüber. Schweigend sah ich das Bild in meinen Händen an. Ich vermisste sie. Was sie jetzt wohl machte? Mikami erschien

plötzlich hinter mir und sah sich das Bild an. „Deine Mum? Sie... ist jung und hübsch.“ Ich entgegnete ihm ein Lächeln. „Ja ist sie.“ Dann steckte ich das Foto weg und ging mit Mikami ins neue Zimmer. Den Hausmeister ließen wir mit dem randalierten Raum zurück.

Erleichtert und erschöpft ließ ich mich auf mein Bett fallen. „Zeit Mittag zu essen. Wir haben nicht einmal Gfrühstückt, Satoru.“ Ich drehte mich zu ihm auf die Seite und meinte: „Ich will da nicht runter.“ Fragend sah er mich an. „Wenn der Arsch, der gestern randaliert hat uns dumm ansieht, befördere ich ihn ins Jenseits. Das verspreche ich dir...“ Etwas murmelnd drehte er sich um zog sich bis auf die Short aus. „Ich geh duschen.“, meinte er und sah mich dabei nicht an, sondern ging gerade Wegs ins Bad.

Er schloss hinter sich die Tür und ich konnte das prasselnde Wasser hören. Dann, wie jemand in die Dusche stieg und kurze Zeit später... ein Schrei. Erschrocken zuckte ich auf und eilte zur Tür. „Mikami?“ Ich horchte. Keine Antwort, nur das prasselnde Duschwasser. Jetzt machte ich mir Sorgen. Ich öffnete die Tür und sah Mikami splitternackt in der Dusche stehen. „Oh, was...?!“, schnell drehte er sich mit dem Rücken zu mir um. Er lief rot an. „Du hast... geschrien.“, sagte ich verdutzt und musterte ihn von oben bis unten. Das Wasser perlte über seine Haut und seine Haare schmiegt sich an seinen Kopf. „Ja verdammt! Das Wasser wurde plötzlich arschkalt.“, motzte er. „Raus!“ Daraufhin kicherte ich. Und ich hatte mir schon Sorgen gemacht. „Schon gut, ich geh ja schon. Obwohl ich finde, dass du dich sehen lassen kannst.“, flüsterte ich noch und setzte ein amüsiertes Grinsen auf.

Kapitel 5: Ein Date mit Folgen

Einige Wochen vergingen und der Herbst machte sich durch gelbe, rote und orange Blätter und kleine Stürmen bemerkbar. Die Tage wurden kürzer, die Nächte länger. Das Vertrauen zu Mikami wuchs und ich lernte viele nette Jungs kennen. Alle waren sie Freunde von Mikami, Yukihiko, Kunihiko und nun auch meine. Die Lehrer hatten den Vorfall schon fast vergessen. Das Zimmer war dank des Hausmeisters wieder hergerichtet und kein Schüler hatte davon etwas mitbekommen. Wenn uns jemand fragte, warum wir das Zimmer gewechselt hatten, antworteten wir einfach, dass die Heizung kaputt und die Fenster undicht waren.

Eines Abends, als ich alleine zu meinem Zimmer ging, war ein Briefumschlag unter die Tür geschoben worden, worauf mein Name stand.

Ich schloss die Tür, setzte mich an den Schreibtisch und las.

Wir wollten uns treffen, weißt du noch?

Ich will dich sehen, damit ich dir etwas sagen kann. Bitte komm in Zimmer 132. Das ist ein Stockwerk über dir.

Bis gleich!

Iwata.

„Iwata...“ Er wollte, dass ich jetzt zu ihm komme. Er wollte mir etwas bestimmtes sagen. Garantiert nicht das mit dem randalierten Zimmer. Er wollte mich belügen. Mich um den Finger wickeln. Das wusste ich jetzt schon. Aber... sollte ich wirklich darauf eingehen? Ich wusste, dass ich mich an ihm dann rächen konnte. Wollte es aber nicht.

Ich beschloss Mikami nicht bescheid zu geben, weil er mich eh nur aufhalten würde zu Iwata zu gehen. Zwei Mal klopfte ich an. Ein „Herein“ ertönte. Ich betrat das Zimmer und schloss hinter mir die Tür. Der Verfasser des Briefes saß auf seinem Bett und las ein Buch. „Oh, Osaka! Du bist doch noch gekommen.“ Über meine Anwesenheit war er sichtlich erfreut. Als er aufstand, legte er sein Buch beiseite und ging lächelnd auf mich zu. „Was liest du da?“ Übertrieben hob er die Augenbrauen und grinste. „Ach, nur einen Liebesroman.“ Ich erkannte das Buch. Meine Mutter hatte es gelesen. Und es war kein Liebesroman. Die erste Lüge... einfach nur respektlos. Aber ich ging darauf nicht ein. „Wie tiefsinnig. Passt irgendwie zu dir.“, ich lächelte. Verlegen sah er zur Seite. „Ja, das denken andere nicht von mir. Sie sehen mich an und... meinen ich bin ein oberflächlicher...“ Er stockte und sah mich an. „Als ich dich das erste Mal gesehen habe, habe ich so etwas aber nicht gedacht!“ Seine hellen Augen leuchteten auf. „Wirklich nicht?“ Ich schüttelte den Kopf. Jetzt erst bot er mir an, mich auf sein Bett zu setzen. Er hatte neben mir Platz genommen. „Ich habe mich über deinen Brief gefreut. Dachte schon, du willst nichts mehr von mir wissen.“ Seine Augen weiteten sich. „Nein, nein! Ganz im Gegenteil...ich. Wie du schon sagtest, bin ich tiefsinnig, aber vor allem bin ich unheimlich schüchtern.“ Ich legte den Kopf schief. „Ich wollte die ganze Zeit schon zu dir. Dich mal kennen lernen, weißt du? Aber ich habe mich einfach nicht getraut.“ Ich konnte nicht fassen, wie überzeugend er das spielte. Hätte Mikami mich nicht andauernd gewarnt, wäre ich wohlmöglich auch auf ihn reingefallen. Allein der Gedanke daran, lässt es mir eiskalt den Rücken runter laufen. Iwata erzählte ein wenig von sich. Bei jedem Wort das aus seinem Mund kam wurde mir immer mehr klar,

was Mikami, mein jetziger bester Freund, meinte. Bestimmt hatte Iwata die aller gleichen Worte unzählige Male ausgesprochen. Er konnte es auswendig. Konnte es bei jedem Mal besser, überzeugender. Innerlich würgte ich.

Ich nickte und lächelte. „Nein, ich bin Einzelkind. Meine Mum hat mich alleine großgezogen.“ Dann lehnte ich mich nach hinten an die Wand und merkte, wie er meine sich auf und ab bewegende Brust musterte und schluckte. „Du wolltest mir etwas bestimmtes sagen?“, ich fand, es wäre der Richtige Moment für diese Frage. „Uh, ich... ich wollte dir nur sagen dass ich dich wirklich mag. Sehr mag... also ich habe dich wirklich sehr gern!“ Nervös sah er mich an. Dann hielt er sich die Hand vor den Mund, als hätte er etwas Schlechtes gesagt. Jetzt war der Moment gekommen, mich ihm zu nähern. Es kostete mich so viel Überwindung, da ich ihn nicht anfassen wollte. Denn trotz seiner hellen Haut und seinem unschuldigen Gesicht, war er befleckt. Dreckig, ekelhaft! Als ich mich zu ihm beugte und sein Handgelenk nahm, sah ich ihm verträumt in die Augen. „Osaka...!“, fiepte er leise. „Iwata, entschuldige, ich muss jetzt gehen. Aber ich will dich wieder sehen.“, sprach ich tief und sanft. Dann ließ ich seine Hand los und stand auf. „Kommst du übermorgen zu mir? Um die Selbe Uhrzeit, einverstanden?“ Er nickte und machte mir vor, verwirrt zu sein.

Ich ging in mein Zimmer, wo Mikami schon auf mich wartete. Ich hatte den Brief offen auf dem Schreibtisch liegen gelassen... und er hatte ihn gelesen. Er hielt den Zettel in der Hand und drückte ihn mir gegen die Brust. „Warum bist du darauf eingegangen?“ Er war wütend. Wirklich wütend. Ich spürte die nicht all zu fröhliche Aura die ihn umgab und spürte auch wie er sich zusammen reißen musste. Eindringlich und hinterfragend sah er mich an. „Weil ich den Spieß umdrehen will. Ich will der Schlampe zeigen wo' s lang geht, verstehst du Mikami? Ich werde ihn vor Allen bloß stellen. Mein Plan wird aufgehen, das verspreche ich dir!“ Mir wurde ganz warm, ich war erfüllt mit Tatendrang. „Lass es mich dir erklären, bitte.“ Ich hatte ihn überredet mir zuzuhören und fing auch gleich an ihm meinen Plan mitzuteilen. „Ich habe mich mit ihm übermorgen hier verabredet. Ich werde mich von ihm ganz um den Finger wickeln lassen und ihm so nah wie möglich kommen.“ Seine Augen weiteten sich und er schluckte. „Keine Angst. Ich bin mir über alles im Klaren. Wir werden alles filmen und die Videokamera mit dem TV unten in der Aula verbinden. Die Schüler werden sich dort versammeln und es mit eigenen Augen sehen. Ich werde alles aus ihm herausquetschen. Sodass er die Wahrheit sagen **muss!**“ Dann fing sein Kinn an zu zittern und er schnaubte einmal tief aus. Kurz daraufhin verpasste er mir mit der Faust eine ins Gesicht. Ich taumelte nach hinten und hielt mir mehr als verblüfft die Hand an die schmerzende Wange. „Mi- kami?!“ Ich verstand nicht. „Du Volltrottel!“, schrie er und wollte ein weiteres Mal auf mich losgehen. „Wie blöd bist du eigentlich!!“ Ich wich nicht aus und bekam seine Faust in den Magen gerammt. „Ugh-!“ Was sollte das, was geschah hier gerade? Ich krümmte mich und hielt mir den Bauch. Die Tür öffnete sich genau in dem Augenblick, als er mir eine ins Gesicht schmierte und ich mit dem Kopf hart gegen den Schrank aufschlug. Yukihiro stand im Türrahmen und traute seinen Augen nicht. Wutentbrannt und keuchend stand Mikami noch vor mir. Der Besucher rannte wieder auf den Flur raus und rief panisch nach Kunihiro, der daraufhin zu uns geeilt kam. Der Gerufene zog Mikami von mir weg und drückte ihn gegen die Wand. Mikami wehrte sich, wollte sich losreißen, vergebens. Yuki kniete sich zu mir. Ich sah ihn blinzelnd an und er verschwamm kurz vor meinen Augen. Dann sah ich ihn wieder klar, dann doch wieder verschwommen. Er zog mich unter den Achseln hoch. Als ich schon fast stand, kippte ich nach vorne und alles wurde schwarz.

Kapitel 6: Das Erwachen

Stimmen... Stoff... Schwindel.

Ich hörte Stimmen und spürte Stoff unter meinen Händen. Obwohl ich die Augen nicht geöffnet hatte, war mir ganz flau im Magen. Die Augenlider zuckten und mein trockener Mund bewegte sich kurz als ich einen krächzenden Ton von mir gab. „Nhh...“ Rascheln, Schritte und wieder tiefe Stimmen, die ich mit der Zeit nicht mehr so geschwollen wahrnahm. „...kommt zu sich!“, flüsterte eine mir bekannte Stimme. Als ich die Augen halb öffnete, sah ich die weiße Decke über mir und neben mir Schatten, die sich zu zwei Personen entpuppten. Yuki und Kunihiro waren bei mir. „Na endlich man, ham schon gedacht du wachst gar nicht mehr auf!“, meinte Kunihiro trotzig, dennoch mit einem Lächeln hinterher. Soweit ich das erkennen konnte, denn das Licht blendete mich ungemein. Ich war in meinem Zimmer. Warum lag ich hier eigentlich? Warum war mein Hals so trocken? Dann fiel mir wieder die Verabredung mit Iwata ein. Danach... was hatte ich danach gemacht? „Mikami!“ Mein Körper zuckte einmal bei dem Gedanken auf, als würde dadurch wieder Leben durch mich fließen. „Reg dich nicht auf. Sonst schläfst du wieder ein. Keine Sorge, der hat sich beruhigt. Aber ich glaube du solltest ihn jetzt besser nicht...“, er stockte. Ein Klacken, Schritte. Anscheinend war jemand in den Raum eingetreten. Ich versuchte den Kopf in die Richtung zu drehen. Mein Körper fühlte sich an, als hätte ich ein Jahrhundert durchgepennt. Die Muskel taten weh, die Knochen fühlten sich wie Gummi an, als ich versuchte mich ein wenig zu strecken. Mein verschlafener Blick traf auf Mikami. Meinen... Peiniger. Konnte man das so sagen? Er hatte mich nicht wirklich oft, dafür aber hart getroffen. Doch die schlimmste Verletzung, war der Aufprall mit dem Kopf gegen den Schrank. Es war doch der Schrank, oder? „Mikami...“ Seine Augen waren matt. Sie hatten ihren Glanz verloren. Schweigend sah er mich an. Nichts rührte sich in seinem Gesicht, geschweige denn an seinem Körper. „Was is' hier los?“, nuschetle ich, denn mein Mund wollte sich nicht wirklich öffnen.

Keiner von ihnen antwortete. Mein Kopf fühlte sich schwer an und ich spürte es an der rechten Seite pumpen. Das Blut rauschte mir durch die Ohren und das machte mich fast krank. Auf wackligen Armen stützte ich mich hoch, schob meinen Oberkörper zur Seite, sodass ich mich an der Wand anlehnen konnte. Etwas kaltes, Schweres fiel mir vom Bauch in den Schoß. Ein Kühlbeutel, der die lila-blass-blaue Prellung auf dem Bauch verdeckt hatte. Ich sah an mir herab und fand das nicht wirklich amüsant. Der Schmerz stach so tief, dass ich dachte er würde meinen ganzen Rumpf durchbohren. „Hmh...“ Dann sah ich wieder zu den drei Jungs. Wie ein betrunkenener schwankte ich ab und zu zur Seite. „Wasser... bitte.“ Einer der drei ging ins Bad und füllte einen Becher auf. Nachdem er den Wasserhahn abgedreht hatte ging er vorsichtig auf mich zu und hielt mir den Becher dicht an die Lippen. Mit der anderen Hand hob er mein Kinn an und ließ mich langsam trinken. Mit der Zunge befeuchtete ich meine Lippen und sah dann wieder zu Mikami, der immer noch nichts tuend im Raum stand. „Ich will mit ihm alleine sein.“ Die Blicke der Anderen beiden trafen sich und sie verschwanden leise aus dem Zimmer.

Stille herrschte im Raum. Keine wollte etwas sagen. Doch letztendlich musste ich das erste Wort ergreifen. „Es tut mir leid.“ Ein leises Schnauben folgte. „Ich glaube wir sind jetzt Quitt.“, meinte mein Freund und musterte meinen verkrüppelten Körper. Ich

konnte ihm nicht ansehen was er in diesem Moment dachte. Was ich jedoch gerne gewusst hätte. „Ich finde wir sollten ab jetzt getrennte Wege gehen. Du kannst machen was du willst, mir ist es ab jetzt egal, ob du die Schlampe vögelst oder nicht.“ Trotz dass er diese Sätze ruhig aussprach, löste es in mir leichte Wut aus. „Tu doch jetzt nicht so, als ob dir alles egal wäre, Mikami. Ich bin doch immer noch auf deiner Seite. Ich habe deinen Rat als Freund befolgt. Was wolltest du mehr?“ Ein grimmiger Blick folgte. „Für dich heiße ich jetzt Reiko. Den hast du nicht befolgt!“, zischte er. Sein eisiger Blick verunsicherte mich. Wo waren diese vertrauten, leuchtenden Augen hin? Das süße Lächeln war auch verschwunden. Wo war Mikami hin? Ich fragte mich für einen kurzen Moment, ob ich dass alles nur träumte. Doch ein Stechender Schmerz in der Magengegend machte mir klar, wie real diese Situation gerade war. Solche Schmerzen konnte man sich nicht einmal erträumen. Mein Kopf hin schlaff nach unten und ich starrte in meinen Schoß. „Ich dachte wir würden für immer Freunde bleiben. Aber anscheinend hast du noch eine andere Seite, mit der ich, sowie du nicht klar kommen. Ich wollte dich niemals kränken.“ Durch rot-braune Haarsträhnen konnte ich sehen, wie er sein Gesicht von mir abwand. „Ich hasse dich.“, flüsterte er so eiskalt, dass mein Herz kurz stehen blieb.

Ehe ich etwas denken oder sagen konnte, war er auch schon hinter der Tür verschwunden. Mit offenem Mund und hellwachem Blick starrte ich in den Raum. Was hatte er da eben von sich gegeben? Wieso sagte er so etwas, wo wir doch beide wussten, dass das nicht stimmte? Ich verstand nicht. Aber ich glaube, ich wollte es auch nicht.

Kapitel 7: Ein verflixter Plan

Nach mehreren Stunden Schlaf war der nächste Tag angebrochen. Zum Glück war es Wochenende und wir hatten keinen Unterricht. Mika-... ich meinte Reiko, hatte die Nacht wahrscheinlich in einem anderen Zimmer verbracht. Doch auch jetzt am Tag war er nicht bei mir erschienen. Ich machte mir nicht wirklich Sorgen um ihn, viel mehr aber um meine Verletzungen. Vor allem die am Bauch und am Kopf. Beide schmerzten fürchterlich. Mit einem Stöhnen richtete ich mich auf. Die Füße berührten den nackten Boden. Wieder einmal wurde mir Schwindelig. Sollte ich jetzt zum Schularzt gehen? Nein! Ich hatte noch eine Verabredung mit Iwata. Bis dahin war zwar noch viel Zeit. Doch ich musste noch einiges vorbereiten. Das Problem aber war, dass ich das alleine unmöglich schaffen konnte. Reiko konnte ich nicht um Hilfe bitten. Bei Kunihiro und Yukihiro war ich mir da nicht so sicher. Aber ich hatte ja auch noch andere Freunde. Mit der Kabelverbindung könnte ich Ruki fragen. Der hängt eh die ganze Zeit ab PC rum. Die beiden Klatsch- und Ratschtanten Mirouke und Arashi würden die Info über die Überführung, in null Komma nichts in der ganzen Schule verbreiten. Mehr Leute durfte ich dazu nicht brauchen. Sonst würde jemand zu früh davon etwas mitbekommen und Aufruhr machen. Ich ging die ganze Sache noch einmal im schmerzenden Kopf durch und fasste danach einen Entschluss. Ich musste es tun. Egal ob die Lehrer davon etwas mitbekommen und ich von der Schule fliegen würde. Iwata würde mit rausgeschmissen werden!

Doch bevor ich diese drei Personen aufsuchen wollte, ging ich ins Bad und betrachtete mein Gesicht im Spiegel. Ich erschrak ein wenig, als ich den vom Blut ganz roten Verband am Kopf sah und den blauen Fleck am Wangenknochen. „Sieht ja nicht gerade geil aus. Scheiße...“ Als ich den Verband abnahm, konnte ich eine Blutverkrustete Wunde an der Schläfe erkennen. Erst als ich mit dem nassen Waschlappen die Kruste abwischte konnte ich erleichternd feststellen, dass es nur eine Platzwunde war. Natürlich war damit nicht zu spaßen, aber es hätte schlimmer kommen können. In einem kleinen Wandschrank mit einem roten Kreuz darauf waren Verbände, Pflaster, Kühsalben, Desinfektionsmittel und Kompressen verstaut. Ich nahm einfach alles aus dem Schränkchen und legte es auf die Ablage unter dem Spiegel. Zuerst sprühte ich mir das Desinfektionsspray auf die Schläfe. Das Brennen war nicht einmal halb so schlimm wie der eigentliche Schmerz. Danach legte ich mir eine Kompresse auf die ich irgend so eine rote, zähflüssige Salbe geschmiert hatte drauf und klebte es mit Pflastern hin. Damit das Ganze nicht so auffallen würde, kämmtete ich meinen Pony darüber. Als nächstes war der Bauch dran. Wobei ich bei dieser Verletzung nicht all zu viel machen konnte. Kompresse mit Salbe und Verband um den Korpus musste reichen. Hoffentlich hatte ich keine innerlichen Schäden. Das konnte nämlich richtig böse Folgen haben!

Ruki, Mirouke, Arashi und ich hatten uns in Rukis Zimmer versammelt. „Bist du des Wahnsinns?!“, äußerte einer von ihnen. „Satoru wir können dich ja echt verstehen, aber das kannst du doch nicht machen! Du fliegst hochkant von der Schule, klar oder?“ Ich nickte und dachte nach. Wie konnte ich sie überzeugen? „Bitte helft mir. Ich hab wegen der Schlampe meinen besten Freund verloren.“ Sie machten große Augen und wussten sofort wen ich meinte. „Mikami? Er hat dir die Freundschaft gekündigt?!“, platzte laut es aus dem sonst so nüchternen Ruki heraus. Arashi hingegen verschränkte die Arme und meinte leicht spöttisch zu mir: „Pah, das hätte ich an seiner

Stelle auch getan! Er hat versucht dich von Iwata fernzuhalten und was machst du Volltrottel?“ Ich schüttelte verständnislos den Kopf und fragte gleich darauf: „Aber warum?! Wenn er mir einen vernünftigen Grund gegeben hätte, hätte ich auf ihn gehört. Vielleicht.“ Arashi verdrehte die Augen und meinte nur so viel wie; dass Mikami mir das selber sagen müsste und Andere sich da nicht einmischen sollten. Ich atmete einmal tief aus und strich mir die Haare über die Komresse. Die drei Jungs hatten schon gefragt, was ich da hatte, doch ich zuckte nur mit den Schultern und schwieg.

„Also, helft ihr mir nun, oder nicht?“

Kapitel 8: Die Vorbereitungen

Die Blicke der Anderen trafen sich und sie fassten eine Entscheidung. „Ja“, lautete die Antwort und ich war mit einem Lächeln sichtlich erleichtert. „Danke.“ Gleich daraufhin machten wir uns im selben Zimmer an die Arbeit. Wir hatten alles was wir brauchten. Laptop, Videokamera und viele, viele Kabel. Die Tratschtanten machten sich zu aller erst daran die Lage in der Aula, wo der Fernseher stand, zu checken. Doch genauso schnell wie sie gegangen waren, kamen sie auch wieder. „Was?“ Die beiden hoben fast Zeitgleich die Augenbrauen und sahen mich etwas unbekümmert an. „Wir wissen ja nicht ob du daran gedacht hast dass da unten... lauter Lehrer sind?!“ Mist! Nein, daran hatte ich komischer Weise nicht gedacht. Ich presste die Lippen aneinander und sah zu Ruki, der Kabel an seinem Laptop anschloss. „Dann machen wir's hier.“ Ich verstand den Computer-Freak nicht. „Keine Sorge, ich hab im Schrank nen' Beamer. Mit dem produzieren wir das Bild auf...“, er sah sich kurz im Zimmer um. „Auf diese Wand. Ich mach das Bild so groß, dass selbst die Leute, die im Flur stehen, alles sehen können.“ Die Wand war genau gegenüber von der Tür, die zum Flur raus führte. Ich schlug vor das Ganze in der Turnhalle zu machen, aber uns wurde schnell klar, dass die Kabel bis dahin nicht langten. Also die von der Kamera, zum Laptop. „Also gut.“, meinte ich dann. „Es wird schon klappen. Mirouke und Arashi, ihr verbreitet die Botschaft nun. Die Sache findet hier im Zimmer von Ruki in einer Stunde statt.“ Die Beiden verschwanden ein weiteres Mal und Ruki und ich machten uns weiter an die Arbeit. Sein Zimmer war nur einige Meter von meinem entfernt. Die Kamera, die uns auf meinem Bett filmen sollte, platzierte ich auf dem Schrank. Von dort aus, hatte die Kamera alles im Visier, was man sehen und hören sollte. Nachdem ich das Gerät in einer Schuhschachtel mit einem Loch versteckte und das Kabel unauffällig am Boden entlang zur Tür hinaus verlegte, ging ich wieder zu Ruki. Dieser schloss das Kabel an seinem Laptop an. Der Beamer stand auch schon bereit. „Alles klar soweit?“ „Funktioniert alles wie geplant. Der Ton ist gar nicht Mal so schlecht wie ich dachte. Trotz Schuhkarton kann man alles verstehen. Aber macht das Licht später im Zimmer nicht aus. Sonst sieht man ja nichts mehr, ok?“ Ich nickte und hoffte von ganzem Herzen, dass alles gut gehen würde.

„Satoru, mir is' noch ne gute Idee eingefallen! Wir könnten während dem Video einen Banner unten im Bild laufen lassen.“ Ich fragte ihn knapp, was auf dem Banner stehen sollte. „Hm... sowas wie; Überführung von Iwata Ryuichi! Live Übertragung! Seht zu, wie ein Held namens Satoru Osaka die Schlampe auffliegen lässt!“ Ich schüttelte den Kopf und grinste leicht. „Das mit dem Held lässt du bitte weg! Aber das ist echt ne gute Idee. Sag mal... was machen wir, wenn Lehrer kommen?“ Er runzelte die Stirn und schien zu überlegen. „Wenn unerwünschte Gäste kommen dann... werde ich zu nem' anderen Clip rüber wechseln. Ganz easy. Ich hab da so'n paar Verarschungsvideos. Ich schalte dann einfach um. Die Lehrer werden zwar alle wegschicken, aber sie können uns nicht's nachweisen.“ Ich nickte verständlich und dankend. In einer halben Stunde war es so weit. Die beiden Botschafter kamen mit zufriedenen Mienen zu uns getrottet. „Alles im grünen Bereich. Wir haben den Leuten aus den höheren Jahrgangsstufen bescheid gesagt. Die Jüngeren Jungs dürfen noch keine Pornos schauen.“, sie zwinkerten sie zu. „Ach ja und Mikami haben wir auch getroffen. Sah irgendwie geistesabwesend aus. Auf jeden Fall wird er auch kommen. Natürlich nicht in euer Zimmer, aber hier her um alles zu sehen. Können wir sonst noch

etwas tun?“ Ich bedankte mich bei Arashi und Mirouke und sagte ihnen, dass sie mit ihrer Arbeit fertig waren. „Ich geh dann schon mal in mein Zimmer. Wünscht mir mal viel Spaß.“, verabschiedete ich mich von ihnen.

Kapitel 9: Von Verführung...

In meinem Zimmer angekommen, ging ich ins Bad um mich zu vergewissern, dass mit den Wunden alles in Ordnung war. „Alles OK.“ Da klopfte es an die Tür. „Ja?“, rief ich vom Bad aus und ging zur Tür. Iwata stand bereits im Türrahmen. „Ich dachte du kommst später.“, meinte ich knapp. „Was natürlich nicht heißen soll, dass ich dich nicht hier haben möchte.“ Ich lächelte und er erwiderte es. Ich schloss hinter ihm die Tür und ging mit ihm zum Bett. „Setz dich doch.“ Er folgte auf die Bitte und stützte sich auf die Hände. Mit treu-doofer Miene sah er sich ein wenig im Raum um, dann wieder zu mir. Als sich seine Augen weiteten äußerte er erschrocken: „Oh, was hast du denn am Kopf gemacht?“ Seine zierlichen Finger strichen über die Kompresse. „Ach nichts... Nur ein wenig aufgeschürft. Ist ja auch egal.“ Er fragte mich, ob ich schon beim Schularzt gewesen sei und ich antwortete mit nein, und spielte den starken Kerl, der keinen Arzt brauchte. Verführerisch fuhr er sich durchs Haar und meinte, dass er das ohne einen Doktor niemals aushalten könnte. Ich zuckte nur lässig die Schultern. Beide schwiegen für einen Moment.

Dann sah ich ihn an und begann einen Satz, den ich so tiefsinnig wie möglich aussprach: „Iwata, ich habe nach gedacht. Über das, was du mir vorgestern gesagt hast. Also das du mich mehr als nur gern hast. Mich hat diese Aussage ziemlich bewegt, weißt du?“ Er schluckte. Unsere Fingerspitzen berührten sich und aufgebrachte Blicke trafen sich. „Oh, wenn ich ein Mädchen wäre, würde alles so einfach sein!“, jammerte er und machte ein deprimiertes Gesicht. Jetzt war es mal wieder Zeit für meinen körperlichen Einsatz. Ich rutschte zu ihm, legte einen Arm um seine Hüfte und sah ihm tief in die Augen. „Iwata... du musst kein Mädchen sein, dass wissen wir doch beide ganz genau. Wir können doch auch so... zusammen sein.“ Er schüttelte den Kopf und schien ziemlich aufgeregt zu sein. „Nein... beweis es mir! Hier und jetzt, Satoru.“ Seine verlangende Stimme sowie sein leicht erotischer Blick waren das klare Zeichen, dass ich ihn jetzt küssen sollte. Ich war ein braver Junge und machte meine Arbeit, wenn auch etwas feucht. Zusammen gestalteten wir den Kuss ziemlich verlangend aber auch zärtlich. In dem Moment war ich so verdammt froh, dass man beim Küssen meist die Augen zu hatte. Dann musste ich nicht sein verlogenes Wesen direkt vor meinen Augen sehen. Nicht nur unsere Zungen umschlungen sich, plötzlich spürte ich warme Hände unter meinem Shirt. Ich hingegen packte gleich an seinem Hintern an. Daraufhin keuchte er etwas auf und brach den Kuss ab. „Satoru, ich halt's einfach nicht länger aus. Bitte erklär mich jetzt nicht für notgeil aber ich bin einfach verrückt nach dir!“ Ich nahm ihn an den Schultern und umarmte ihn, wenn auch etwas ruckartig. Ich war mit dem Gesicht zur Kamera und warf dieser verekelte und würgende Grimassen zu. Seufzend lies ich ihn wieder los und dachte mir, dass man Opfer im Leben öfter als man wollte geben müsste. „Die Frage kommt jetzt echt n bisschen blöd aber... würdest du mir einen blasen?“, meinte ich kurz und schmerzlos. Die Schlampe stockte und schien kurz überfordert zu sein. Ich verstand gar nicht warum, immerhin hatte er die Schwänze der Halben Schule schon im Mund.

„Ja, gerne. Aber ich bin nicht sonderlich gut darin. Ich hab das erst einmal gemacht.“ Nun war seine Miene schon etwas entschlossener. Er tat so, als würde er großen Schritt wagen, um mir diesen Gefallen zu erweisen. Ich lehnte mich an die Wand und schenkte ihm ein vertrautes Lächeln als er meine Hose öffnete. Ich zog diese und

meine Boxershorts an den Beinen runter. Dann, als er meine Genitalien freigelegt hatte, sah ich kurz in Richtung Kamera und dachte mir meinen Teil. Wird mir schon keiner was wegschauen. Mit einem Seufzer entspannte ich mich und ließ die Schlampe Hand anlegen. „Mh...“ Am liebsten hätte ich mich von ihm losreißen wollen. Ich legte den Kopf in den Nacken, schloss die Augen und dachte an den Porno den ich als letztes gesehen hatte. Denn bei dem Anblick und vor allem der Tatsache, dass Iwata Ryuichi mir einen blies, bekam ich garantiert keinen hoch. Während er so eifrig vor sich hin saugte und lutschte, fing ich leise zu keuchen an. „Nhm, nicht so fest.“ Wir waren schon ziemlich weit, da hörte er plötzlich auf. Mit halboffenen Augen sah ich fragend zu ihm. „Alles ok?“ Er keuchte und wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab. „Es tut mir so leid, aber ich kann einfach nicht mehr.“ Ich wusste zwar, dass es für die Lippen nach einer Zeit ziemlich anstrengend werden konnte, doch selbst Schuld, wenn er so fest saugte. „Kein Problem, bin eh schon mehr als überzeugt von dir. Hast ja richtig Talent.“, meinte ich verführerisch und hob sein Kinn an. Danach folgte ein knapper Kuss. „Wir gehören zusammen, deshalb sollten wir uns auch richtig vereinen, findest du nicht auch?“ Was ich damit meinte war eindeutig Sex. Er machte große Augen und seine Wangen wurden rot. Ich wollte so schnell wie möglich von diesem Mistkerl weg, doch ich durfte nicht zu schnell handeln, da er sonst noch verdacht schöpfte. „Komm, ziehen wir uns aus und machen dann Liebe miteinander, süßer Iwata.“ Er folgte aufs Wort und trennte sich von seinen Klamotten. Dann sah er zu mir und meinte etwas beschämt, „Warum ziehst du dein Shirt nicht aus? Findest du das nicht etwas unfair?“ Ich sah an mir herab. Unter meinem Kleidungsstück, das ich noch anhatte verbarg sich der riesige Bluterguss mit dem Verband darauf. „Also gut.“ Als ich die Wunde entblößte sah mich mein Gegenüber erschrocken an. „Oh mein Gott, Satoru!“ Er übertrieb maßlos. Schlimmer als ein Mädchen es tun könnte. Vorsichtig strich er mit den Händen über den Verband. „Tut es sehr weh? Hey, wenn es dir nicht gut geht, müssen wir nicht miteinander... OK?“ Ich schüttelte den Kopf und blickte ihn bescheiden an. „Nein, nein. Es ist alles OK, bitte mach dir um mich keine Sorgen.“ Ein Moment verging und wir sahen uns nur verständnisvoll an.

Juhu, jetzt wird es spannend! Danke, dass ihr schon so viel gelesen habt!

PS: Freue mich wahnsinnig über Kommentare! :D

Kapitel 10: ... zur Überführung.

Mikami Reiko:

Ich war immer noch stink sauer. Ich wollte mit ihm einfach nichts mehr zu tun haben. Und trotzdem machte ich einen kleinen Abstecher zu Ruki. Mindestens 30 Jungen hatten sich in und vor seinem Zimmer versammelt. Ich drängte mich etwas durch die Menge um auch etwas sehen zu können. Wobei ich mir gar nicht so sicher war, ob ich mir das an tun wollte. Ein Beamer war aufgebaut. Zwei Lautsprecher daneben aufgestellt. Auf dem Bild war Satoru und die männliche Hure zu erkennen. Sie schienen in der kurzen Zeit schon ziemlich weit gekommen zu sein, denn sie lagen sich innig in den Armen und küssten sich. Unter dem Video lief ein Banner. „Überführung von Iwata Ryuichi! Live Übertragung! Seht zu, wie Satoru Osaka die Schul-Schlampe auffliegen lässt! Kein Fake!! “ Ich fragte mich inzwischen gar nicht mehr, warum sich dieser Idiot Satoru auf diesen Unsinn einließ. Mir soll's egal sein.

Ich sah in die Menge, entdeckte viele bekannte Gesichter. Alle waren sie überrascht, gespannt und aufgeregt. Alle außer mir. Ich sah nur, man könnte meinen gelangweilt, zur Übertragung. Doch ich schluckte, als der blas-mir-einen-Satz kam. Beide Personen wickelten sich geschickt um den Finger. Ich sah ganz automatisch auf Satoru's freigelegtes Ding. Ein paar aus der Menge jubelten und kicherten. Als er in die Kamera guckte lief es mir kalt den Rücken runter. Es war so, als würde er nur mich ansehen. Ich fühlte mich irgendwie... ertappt. Ich schüttelte kurz den Kopf und dachte, dass ich mir das alles nur einbildete.

„Alles OK Mikami?“ Eine vertraute Stimme riss mich aus meinen Gedanken. „Siehst etwas abwesend aus.“, fügte die Selbe Stimme hinzu. Yukihiro legte seine Hand auf meine Schulter. Ich nickte und setzte ein verklemmtes Lächeln auf. Dann wanden wir uns wieder der Wand zu. Die Menge stieß ein enttäushtes „Oouh...“ aus. „Hm, was ist passiert?“, fragte ich einen Jungen neben mir. „Iwata hat aufgehört ihn zu lutschen. Obwohl Satoru es glaube ich nicht wirklich genossen hat, ist es schon schade darum.“ Ich wand mich wieder von dem Kerl ab, denn der zweite Satz hatte mir nur Teils, Teils gefallen. Zum Einen fand ich es gut, dass er es nicht genossen hat, zum Anderen war es ganz und gar nicht schade darum!

Die beiden Personen auf der Wand fingen an sich zu berühren. Von Berührung zu Berührung wurde meine Laune mieser. Ich fing wieder an zu kochen. Doch als sie den Geschlechtsakt angefangen hatten und man es nur noch keuchen, stöhnen und Ruki laut dazu reden hören konnte, schnürte es mir ganz die Luft weg. Mit ernstem Blick starrte ich Satoru, der sich über die dreckige Schlampe gebückt hatte, durchgehend an. „Verdammter Idiot!“, zischte ich und wollte einfach nur weg von diesem Bild. Ich drängte mich durch die Menge und hörte von hinten nur noch Yukihiro meinen Namen rufen. Ich rannte runter zur Aula bis in den Hinterhof wo ein kleiner Garten war. Dort setzte ich mich auf die Bank. Mit der Faust schlug ich mir auf den Oberschenkel und fluchte zu gleich. „Idiot!! Ich hasse dich! Verdammter... ohu.“ Verstört und zerstreut vergrub ich das Gesicht in den Händen. „Ich hasse dich, ich hasse dich! Ich hasse dich über alles auf dieser Welt! Bist du so dumm, oder tust du nur so...oh, Satoru. Ich... liebe dich so sehr, von ganzem Herzen, dass ich damit nicht mehr fertig werde. Du Arsch.“ Ich weinte nicht, aber ein paar Schluchzer konnte ich in diesem Moment einfach nicht zurück halten.

Es verging bestimmt eine viertel Stunde und ich saß immer noch genauso da und vergrub mein Gesicht. Bis ich plötzlich schnelle Schritte hörte.

Kapitel 11: Mission vollständig beendet.

Satoru Osaka:

Beinahe konnte ich mir ein Würgen nicht zurück halten. Es war so abartig in diesem Drecksloch zu stecken! Ich ekelte mich so sehr, dass ich fast gekotzt hätte. Aber ich hatte mich unter Kontrolle. Alles verlief gut. Wir spritzten ab und ich konnte mein gutes Stück endlich wieder aus ihm rausziehen. Die Arbeit war getan, nun kam das Vergnügen.

Ich schloss gerade meinen Gürtel von der Hose und begann folgenden Satz. „Scheiß Kerl... hast schon richtig gehört, Iwata. Denkst du wirklich, ich habe mich von dir hinreißen lassen? Oh nein, diesmal habe ich, mit dir gespielt. Überrascht? Das wundert mich... nicht. Ich sag dir jetzt Mal ganz einfach und selbst für dich verständlich, was ich von dir halte; du bist ein hinterhältiges Arschloch.“ Daraufhin folgte ein abfälliger Zischlaut. „Sei froh, dass ich dir gerade nicht wehgetan habe. Hätte ich wirklich zu gern für die Typen getan, die es Ehrlich mit dir gemeint haben. Du weißt doch gar nicht was Liebe ist. Wie konntest du es allen nur vorgeben.... Tz, es hat mich um ganz ehrlich zu sein, richtig geekelt, als ich dich angefasst habe. Ich will nicht wissen wie viele dich schon gefickt haben. Einfach nur nuttig.“ Ich drehte mich zu ihm und sah seinen entsetzten Blick. Er wollte schon anfangen zu reden, doch ich unterbrach ihn. „Und jetzt komm mir nicht mit: Aber ich habe dir doch nichts getan! Natürlich hast du das! Ich habe wegen dir meinen besten Freund verloren! Mikami ist alles was ich hier habe, mein bester Kumpel! Er und die anderen haben dich immer gemieden. Ich konnte das einfach nicht mit ansehen, wie du anderer Herzen brichst und dein ganzes Leben hier wie im Theater spielst! Du Arsch hast Mikami und mein Zimmer verwüstet, stimmt's?“ Er saß immer noch auf dem Bett. Schon angezogen, schlug er die Beine übereinander. Daraufhin legte er ein selbstbewusstes und immer kranker wirkendes Lächeln auf. „Du hast recht, aber das wird niemals jemand von dieser Schule erfahren.“ Dann grinste ich und hätte sogar beinahe das Lachen angefangen. „Oh Iwata, du weißt ja gar nicht wie sehr ich gerade Lust hätte dich Krankenhaus reif zu prügeln, glaub mir. Aber das brauche ich nicht. Denn das erledigen wahrscheinlich ganz bald andere Leute für mich.“, ich hielt eine kurze Redepause und hob die Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger. „Leute die uns gerade zusehen. Die uns die ganze Zeit zugesehen haben.“ Ich zeigte mit dem Finger zur Schuhschachtel. „Es lebe die moderne Technik!“, meinte ich etwas triumphierend und hob die Schachtel hoch. Am grün leuchtenden Licht konnte man erkennen, dass die Kamera an geschaltet war. Es sollte für ihn also keine Zweifel geben. „Was machst du denn für ein Gesicht, du bist live auf Sendung, Iwata Ryuichi!“ Um ehrlich zu sein machte es mir Spaß ihn so auffliegen zu lassen, aber ich hatte den Sex-Schock mit ihm immer noch nicht verdaut. In seinen weit aufgerissenen Augen war kein Glanz mehr. Sie starrten matt abwechselnd die Kamera und mich an. Sein ganzer Körper zitterte, das Gesicht wurde blasser als je zuvor. Er war aufgeflogen.

Mission erfolgreich!

Kapitel 12: Der gerechte Preis.

*Noch einmal möchte ich euch von ganzem Herzen danken, dass ihr so fleißig lest! :3
DANKE <3 Juhu, jetzt bekommt jeder seinen gerechten Preis =) Iwata, sowie Satoru =)
Greetz Amani.*

Plötzlich war ein Jubeln vom Gang wahr zu nehmen. Jungen stürmten das Zimmer in dem wir uns befanden. Iwata schreckte auf und stellte sich ängstlich und verstört aufs Bett. Keuchend sah er die Menge an und schrie: „Ihr Wichser!! “ Die Menge lachte. Zwei Jungen traten vor. „Du bist die Schlampe, Iwata. Du hast mit unseren Gefühlen gespielt.“, äußerte einer der beiden. Ich zog mich etwas zurück, bekam trotzdem noch Lob und Danksagungen von allen Seiten. Mir ging es trotzdem nicht wirklich prima. Meine Schläfe pochte und der Bauch ziepte. „Ah...“ Ich versuchte mich durch die Leute zu zwängen. Auf dem Gang angekommen merkte ich, wie schwindelig mir plötzlich wurde. Alles drehte sich und ich hatte einen komischen Geschmack im Mund. Ich beschloss frische Luft zu schnappen, die würde mir gut tun. Erst wollte ich zum Haupteingang raus, doch da standen Lehrer und rauchten. Ich merkte wie zunehmend blass ich wurde. Ich dachte jeden Moment kotzen zu müssen. Aber nicht mitten in der Schule. Ich rannte oder torkelte eher, zum Hintereingang. Kaum draußen angekommen sah ich Mikami, der auf einer Bank saß. Er sah mich leicht verwirrt an. Ich kam nicht einmal zu einem „Hi“ und übergab mich auch schon hinter einem Busch. Noch wackelig auf den Beinen ging ich ein paar Schritte auf Mikami zu. Er war von der Bank aufgestanden und stand ungefähr drei Schritte von mir entfernt. „Alles im Grünen?“ Ich nickte und seufzte: „Ich hab’s geschafft.“ Er zuckte die Schultern und steckte die Hände in die Hosentaschen. „Weißt du denn nicht was das für uns bedeutet? Iwata fliegt bald! Mikami, wir können wieder Freunde sein, alles vergessen und-...“ Er unterbrach mein leicht euphorisches Getue. „Ich sagte dir doch bereits, dass ich dich hasse.“ Dieser kühle Ton schon wieder. Das gefiel mir gar nicht! „Mikami... was redest du denn da? Du weißt doch selbst dass wir immer noch die besten Freunde sind.“ Ich kam einen Schritt auf ihn zu, doch er wich einen zurück. Ich senkte den Kopf. „Du hast dir das Video nicht bis zum Schluss angesehen, hab ich Recht?“ Er meinte nur so viel wie; warum sollte ich auch? Ich schnaubte und konnte mir ein Grinsen nicht zurück halten. „Weißt du was ich Iwata über dich gesagt habe?“ „Ich will es nicht wissen.“, zischte er. „Dass ich wegen ihm meinen besten Freund verloren habe. Mein ein und alles, was ich hier an dieser Schule zu schätzen wusste. Und dass ich Iwata für dich, Mikami, nur all zu gern verprügelt hätte. **Das** habe ich ihm gesagt.“ Mikami sah zu mir auf. Seine Augen waren ein wenig mit Tränen gefüllt. Dann kam er auf mich zu und schlug mir leicht die Faust gegen die Brust. „Ich will dich nie wieder verlieren, verstanden du Idiot!“ Ich sah nicht ob er schluchzte oder gar weinte, denn er hatte den Kopf wieder tief gesenkt. Ich legte die Arme um ihn und zog ihn an mich. „Nie wieder, versprochen.“, lächelte ich und war glücklich meinen besten Freund wieder an meiner Seite zu haben.

Kapitel 13: Schweißtreibende Nächte

Wochen vergingen und wir waren wieder die Alten. Fast schon hatten wir alles vergessen. Iwata würden wir nicht vergessen, das war klar. Er hatte übrigens ohne einen Mucks die Schule gewechselt. Niemand interessierte sich mehr für ihn. Die Lehrer hatten davon auch nichts mitbekommen, geschweige denn die unteren Klassen. Es war wie am Schnürchen gelaufen und alle waren stolz auf sich. Mikami hatte sich auch wieder beruhigt. Außer jemand hatte das Thema wieder angesprochen, in diesen Momenten sah ich ihm immer an, dass er sich zusammen reißen musste und lieber nichts dazu sagte.

Mikami Reiko:

Ich hatte meine Gefühle zu ihm unterdrückt. Ständig. Es kostete mich unendlich viel Kraft und Nerven. Ich dachte ich hätte es langsam eingesehen. Doch tief in meinem Inneren wusste ich, dass ich das nicht hatte und auch niemals könnte.

Ich lag gerade mit dem Bauch auf meinem Bett und schrieb meine Hausaufgaben, als Satoru mit dem Duschen fertig war und mich fragte: „Willst du jetzt auch duschen?“ Ich sah kurz hinter mich und antwortete knapp mit eine „Nö.“ Allerdings schaute ich mich schnell noch Mal zu ihm um und stellte mit weit aufgerissenen Augen fest, dass er splitter nackt war. „Satoru verdammt, zieh dir was an!“, kreischte ich schon fast. Splitternackt. Oh Gott, ich hatte auf sein Teil geschaut. Krampfhaft starrte ich in sein Gesicht. Er grinste triumphierend. „Gefällt dir wohl, was du da siehst, hm?“ Ich geriet schon fast in Panik, konnte aber nichts unternehmen. „Satoru!“ Er verarschte mich in dem er mich nachahmte. „Mikami! Oh man, warum kriegst du halb die Krise wenn ich nackt vor dir stehe? Ich mein, die halbe Schule hat mich doch schon nackt gesehen. Sogar beim Sex....“ Ich schnaubte und wandte mich wieder meinen Hausaufgaben zu. Ich versuchte mich so gut wie möglich wieder auf das Geschreibsel in meinem Heft zu konzentrieren. Vergebens. Seine Naturelle Anwesenheit machte mich total nervös und mein Puls fing an zu rasen. „Verpiss dich doch endlich.“, zischte ich laut. Ich hoffte durch den groben, männlichen Ton meine Unsicherheit zu verbergen. „Schon gut, krieg dich wieder ein. Ich geh jetzt schlafen. Oder willst du noch länger vor deinen Hausi's sitzen?“ Ich schüttelte den Kopf und klappte das Heft zusammen. „Nein, wollte gerade aufhören.“, sprach ich knapp und tonlos.

Ich hatte bis dahin nicht mehr zu ihm gesehen. Erst als ich hörte, wie er seine Bettdecke hoch hob um gleich darauf drunter zu schlüpfen. Ich wandte mich zu ihm und konnte gerade noch seinen nackten Hintern unter der Decke verschwinden sehen. „Willst du dir keine Short anziehen? Du schläfst doch sonst auch nicht nackt.“, meinte ich und biss die Zähne zusammen. Er drehte sich zu mir um und grinste. „Heute brauch ich die nicht.“ Sein schalkhaftes Grinsen verunsicherte mich wieder, doch ich beschloss nicht länger darüber nach zu denken und ging ins Bad. Als ich mit geputzten Zähnen und gewaschenem Gesicht den Raum wieder betrat, sah ich dass er sich in seine Bettwäsche gekuschelt hatte und bereit zum Schlafen war. Ich schaltete noch das Licht aus und ging dann selbst zu Bett. „Nacht.“, sagte ich, doch eine Antwort bekam ich nicht. Wahrscheinlich schlief er schon. Mit dem Gesicht zur Wand, entspannte ich mich auf meiner Matratze und schloss die Augen.

Nach einigen Minuten war ich schon fast eingedöst, da dachte ich etwas gehört zu haben. Ich lauschte. Da war es wieder. Nur diesmal viel deutlicher. Es hörte sich an wie lautes Atmen. Welches ausgerechnet von Satorus Bett kam. Dann raschelte es unter seiner Decke. Ich dachte für einen Moment, dass ich mir das alles nur einbildete, beziehungsweise träumte. Doch ein Keuchen versicherte mir, dass es real war. „Hnhh...“, hörte ich es erneut. Ich wagte es nicht mich umzudrehen und nach zu sehen, was er da machte. Ich wusste es auch so schon. Die männlichen Hormone des lieben Satorus spielten verrückt. Ich hatte noch nie mitbekommen, dass er sich einen runter holte. Vielleicht lag es daran dass ich sonst immer sehr schnell und tief einschlief. Ich schluckte.

Sein Atmen wurde unregelmäßiger. Ich hörte es so laut und intensiv, obwohl ich wusste dass es leise war. Ich starrte gegen die dunkle Wand und hielt den Mund leicht offen. Ich hatte den Versuch gerade aufgegeben die Geräusche vom Bett nebenan zu ignorieren, als er auch schon kurz aufstöhnte. Meinen ganzen Körper durchzuckte es und ich spürte ein leichtes Kitzeln an meinen Brustwarzen. Oh, wie ich dieses Kitzeln hasste. Es bedeutete nämlich, dass sie sich steil aufgerichtet hatten und hart waren. Wieso verdammt, wieso erregten mich diese Laute denn so? Ganz langsam, sodass er es nicht hören konnte, schob ich meine Hand zur Brust um mich zu vergewissern, dass es stimmte. Als ich sie berührte kniff ich die Augen zu und fluchte innerlich. Reiß dich doch zusammen, dachte ich mir. Doch es half nichts, denn die Geräusche wurden lauter und vor allem lusterfüllter. Jetzt wusste ich ganz sicher, warum er seine Short diese Nacht nicht brauchte. Ich wollte schon den Kopf schütteln, doch ich riss mich gerade noch zusammen um es nicht zu tun. Erst jetzt merkte ich, dass mein Atmen ebenfalls unregelmäßig war. Mit einem Seufzen versuchte ich mich wieder zu beruhigen. Doch da kam auch schon ein lautes Keuchen aus Satorus Kehle. So als hätte er es gewusst und wollte mich damit provozieren! Mit der Zunge befeuchtete ich meine Lippen und schluckte hinterher. „Ooh...“ Die Bewegungen unter seiner Decke wurden schneller, denn die Bettwäsche raschelte lauter. Meine Ohren schienen alles viel zu intensiv in der nächtlichen Stille wahr zu nehmen. Es machte mich ganz krank... krank vor Erregung. Bitte lass ihn schnell abspritzen, bitte lass es uns schnell hinter uns bringen sonst...!

Meine Hände waren zu Fäusten geballt, mein ganzer Körper war angespannt. Plötzlich spürte ich etwas Kühles an meiner Brust herunterlaufen. Ein Schweißtropfen hatte sich gebildet und ich fühlte noch einmal dieses Kitzeln. Dann war es nicht nur ein Tropfen, sondern ganz viele. Das Stöhnen hatte sich nun in ein langgezogenes, genießerisches „Mhhh...“, verwandelt. Auch andere Geräusche waren wahrzunehmen. Feuchte Geräusche. Ich versuchte mich wieder abzulenken und schloss die Augen. Doch alles was ich vor meinem inneren Auge sah, war Satoru wie er im Bett lag und sein Ding in der Hand hielt. Als ich an seinen Schwanz dachte, fiel mir mein eigenes gutes Stück ein. Er drückte schon gegen die Short und pulsierte etwas. Ich verdrehte die Augen, schnaubte laut und drückte den Kopf ins Kissen. Gleich darauf zuckte ich zusammen und merkte, dass er inne hielt. Fuck, das war zu laut! Ich schimpfte in Gedanken auf mich selbst ein. Es raschelte wieder und dann spürte ich seinen Blick auf mir. Einige Sekunden vergingen, und sie kamen mir vor wie eine halbe Ewigkeit.

„Du kannst weiter atmen.“

Ich biss mir auf die Zunge und verdrängte mir gerade noch einen Schmerzenslaut. Ich hatte vergessen zu Atmen. Als er zu mir gesehen hatte, bemerkte er dies und seufzte. „M-mach am Besten da weiter wo du aufgehört hast. Lass dich von mir bitte nicht stören.“, ich stockte kurz. „Ich schlafe gleich ei-n.“, doch beim letzten Satz brach meine

Stimme vollkommen ab.

Mist, ich führte mich auf wie ein pubertierender 14-jähriger! Sonst war ich doch auch nicht so schnell erregbar. Ich war es doch, der immer so schön lange brauchte bis er seinen Höhepunkt erreichte. Warum ausgerechnet jetzt?

Dann hörte ich das patschen nackter Füße auf dem Boden. Noch angespannter als zuvor verharrte ich im Bett. Dann machte es „Klick“ und ein warmes, kleines Licht erfüllte den Raum.

Satoru, mein Zimmernachbar, der eben noch masturbiert hatte, schaltete die Nachtlampe an und ging auf mich zu. „Stimmt was nicht? Ich hab dich doch nicht etwa erschreckt?“, meinte er ungläubig. Immerhin waren wir schon fast erwachsen und Jungfrauen auch schon lange nicht mehr. Ich nickte angestrengt und vergrub das Gesicht im Kissen. Auch jetzt noch konnte ich sein unregelmäßiges Atmen ganz nah bei mir hören. Ich grummelte ein wenig ins Kissen hinein. Dann spürte ich eine Hand an meiner Schulter. „Mikami, ist dir nicht wohl? Du zitterst ja am ganzen Körper.“ Ich versuchte das Zittern abzustellen, doch es wurde so nur noch stärker. Seine warme, sanfte, noch ein wenig erregte Stimme ging mir gar nicht mehr aus dem Kopf. „Mir geht's gut.“, murmelte ich. Er hatte es nicht verstanden und wollte meine Schulter zu sich drehen, um mein Gesicht zu sehen. „Alles OK!“, rief ich. Doch beide merkten, den zittrigen Unterton in meinen Wörtern. Die Hand verschwand, doch nun merkte ich, wie er sich neben mir aufs Bett kniete und sich weit zu mir beugte. Seine Nasenspitze berührte mich für einen Bruchteil einer Sekunde und ich konnte sein warmes Hauchen am Hals deutlich spüren. An dieser Stelle bekam ich eine Gänsehaut und ich hielt es in diesem Moment einfach nicht mehr aus, ihm so nahe zu sein. Deshalb hob ich blitzartig meine Hand und stemmte sie gegen seine Schulter. Um ihn noch besser wegdrücken zu können, richtete ich mich etwas auf und stütze mich mit dem Unterarm auf der Matratze ab. Leicht keuchend sah ich ihn an.